



Der Spruch „Im Stich lassen“ stammt ebenfalls aus dem Mittelalter. Hier ist seine Bedeutung.

Müllermeister Hans Maler ist auf dem Weg zu einem Kunden. Er liefert fünf Säcke feinstes Roggenmehl. Der Kunde ist die Burg Greifenwald. Sein Fuhrwerk wird von zwei Pferden gezogen. Neben dem Müller sitzt sein Gehilfe Willi auf dem Kutschbock. Willi ist 12 Jahre alt. Die beiden sind einige Zeit an Feldern vorbei gefahren. Heute ist ein heißer Tag im August. Die Straße ist trocken und staubig. Die beiden tauchen jetzt in den Wald ein. Hier ist es deutlich kühler.

Willi hat Schmerzen. „Hoffentlich ist mein rechter Arm nicht gebrochen“, denkt er. Heute Morgen zerbrach er den Bierkrug des Müllermeisters. Dieser war sehr erbost über den Verlust. Hans Maler verkündete lauthals, dass Willi den Krug ersetzen muss. Außer sich vor Zorn versetzte er seinem Gehilfen einen derben Schlag. Willi stürzte und verletzte sich seinen Arm.

„Der Alte hat sicher heute schon einige Krüge Bier getrunken. Er weiß dann nicht mehr, was er tut.“ Vor zwei Tagen hat der Müllermeister Willi wegen einer Kleinigkeit ins Gesicht geschlagen. Willi will den Meister schon lange verlassen, doch er weiß nicht, wo er sonst leben kann. Seine Eltern starben vor vier Jahren an einer Seuche. Seitdem arbeitet Willi für den Meister.

Meister Maler lenkt das Gefährt über den Waldweg. Plötzlich springen drei verwehrte Männer aus den Büschen. Einer zielt mit einer alten Armbrust auf den Kutscher. Ein zweiter Mann bedroht die beiden mit gezogenem Schwert. Der dritte Straßenräuber ist der Anführer. Er ist der größte und kräftigste von allen. Er hält einen langen Dolch in seiner Hand.

„Was habt ihr geladen?“, will er wissen. „Ich habe eine Fuhre Mehl für die Burg“, erklärt der Müller in einem aggressiven Ton. „Ihr sollt verflucht sein, wenn ihr sie raubt.“

„Dein Tonfall gefällt mir nicht, Kutscher“, antwortet der Anführer. „Komm runter von deinem Bock oder ich hole dich.“ Der Anführer zögert nicht lange. Er packt den Fuß des Müllermeisters und versucht ihn, vom Kutschbock zu ziehen.

Doch Hans Maler hält sich fest. „Schon gut, ich steige runter“, sagt er. Der Anführer sticht dem Müller noch während dieser vom Bock steigt, seinen Dolch in den Rücken.

„Die wollen uns töten und berauben“, denkt Willi. Er greift die Zügel und treibt die Pferde an. „Der Armbrustschütze!“, schießt es ihm durch den Kopf. Willi schaut in seine Richtung und duckt sich. Der Bolzen fliegt knapp über seinem Kopf an ihm vorbei. „Gut so, bis du die Armbrust wieder gespannt hast, bin ich weg.“ Willi treibt die Pferde an, wie er kann. „Jetzt habe ich meinen Meister im Stich gelassen“, denkt er.